

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 40 (1964-1965)

Heft: 24

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung,
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64,
Postcheckkonto 80-1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Erscheint Mitt- und Ende des Monats

40. Jahrgang

31. August 1965

Marignano

Zum 450. Mal jährt sich am kommenden 13. und 14. September 1965 die entscheidende Schlacht von Marignano. An diesen beiden Frühherbsttagen standen auf lombardischem Boden 20 000 Eidgenossen gegen dreifache Uebermacht des französischen Königs Franz I. Die Eidgenossen besaßen keine Reiterei und keine Artillerie, ihre Waffen waren der Spieß, die Hellebarde, der Morgenstern und das furchtbare zweihändige Schwert. Diese Waffen, im Besitze von unerschrockenen Herzen und geführt von starken Fäusten, hatten der eidgenössischen Infanterie während 200 Jahren legendären Ruhm eingebracht und sie zur unüberwindlichen und sieggewohnten Truppe geformt. Ihrer Tapferkeit und ihrem kämpferischen Ungestüm erlagen die gepanzerten Ritterheere der habsburgischen Herzöge, die gewaltigen Streitkräfte Karls des Kühnen von Burgund und jene des deutschen Kaisers Maximilian. Die Eidgenossenschaft war zur militärischen Großmacht in Europa geworden — gefürchtet und umworben von weltlichen und geistlichen Herrschern.

Während anderthalb Tagen stürmten die Eidgenossen bei Marignano gegen die Feuerschlünde der feindlichen Artillerie, rangen sie Brust an Brust mit den an Zahl überlegenen Landsknechten. Mehr als ihrer 7000 und wohl die doppelte Zahl ihrer Feinde lagen erschlagen und erstochen auf dem dampfenden Schlachtfeld, unentschieden wogte der schreckliche Kampf, als das mit den Franzosen verbündete venezianische Reiterheer auf der Walstatt erschien. Die Kräfte der ermüdeten Eidgenossen reichten nicht mehr aus, sich auch gegen diesen Feind zu wehren. Sie formten ihren viereckigen Harst, in der Mitte trugen sie ihre Verwundeten, ihre Fahnen, und trotzig und ungeschlagen traten sie den Rückzug an. Beeindruckt von so viel Mut und Tapferkeit, untersagte Franz I. die Verfolgung des auch in der Niederlage ungebeugten Gegners.

In dieser wohl größten und gewaltigsten Schlacht in der schweizerischen Kriegsgeschichte erstickte der eidgenössische Großmachtstraum im Pulverrauch der französischen Geschütze und im Blut der Erschlagenen. Aber geboren wurde bei Marignano die Idee der wehrhaften Neutralität, und Anwendung fand künftig

hin in der eidgenössischen Politik BruderKlausens staatsmännisch kluge Mahnung, daß man den Zaun nicht zu weit spannen dürfe.

Dieser entscheidende Wendepunkt in der Geschichte unseres Landes ist heute noch jedem Eidgenossen bewußt. Wir lernten und lernen es bereits in der Volksschule, daß auf die strahlenden Siege bei Morgarten, bei Sempach, bei Murten, Nancy und Dornach, die Bitternis der Niederlage bei Marignano folgte. Aber zu keinen Zeiten haben die Nachfahren jener Helden die verlorene Schlacht in der Lombardei als eine Schmach empfunden. Es obsiegte die Vernunft zur Einsicht, zur Selbstbeschränkung, zur Selbstbescheidung. Und es blieb lebendig bis auf den heutigen Tag die Gewißheit, daß ein neutraler Kleinstaat nur dann bestehen und die ihm zugewiesenen Aufgaben nur dann erfüllen kann, wenn er wehrhaft ist und wenn sein Volk bereit ist, für diese Wehrhaftigkeit Opfer zu bringen.

Von allen Lehren, die wir aus der ruhmvollen Niederlage von Marignano zu ziehen haben, mag das wohl die wichtigste und entscheidendste sein: nur eine Schweiz, die wehrhaft ist und der man diese Wehrhaftigkeit auch glaubt, wird frei und unabhängig bleiben. In den 450 Jahren seit dieser denkwürdigen Schlacht ist diese Wahrheit im Guten und im Bösen schon wiederholt auf die Probe gestellt worden. Mangelnde Wehrhaftigkeit und Uneinigkeit der Kantone haben uns Ende des 18. Jahrhunderts die Franzosen ins Land gebracht — wache und starke Wehrbereitschaft hat uns vor 50 und vor 25 Jahren verschont von den Schrecken des Krieges.

So nehmen auch wir die Erinnerung an Marignano zum Anlaß, um uns der Zukunft zuzuwenden und zu mahnen: Seid eingedenk dieser historischen Lehre und laßt es nicht zu, daß auch nur im Kleinsten an unserer Wehrhaftigkeit gerüttelt wird!

Ernst Herzig

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

Das Tauwetter, das nach einer Periode des sturen Antikommunismus seit einigen Jahren zur Verbreiterung und Vertiefung der Kontakte, vor allem auf

wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet, zwischen Ost und West führte, darf keinesfalls darüber hinwegtäuschen, daß die Außenpolitik Moskaus und der durch sie beherrschten Staaten immer noch als doppelzüngig bezeichnet werden muß. Wir haben uns darüber immer wieder Rechenschaft abzugeben, wollen wir nicht eines Tages neue und unangenehme Ueberraschungen erleben. Es kann immer wieder beobachtet werden, wie der Friedenswille der kommunistischen Staaten in auffallender Weise betont wird, wie aber auf der anderen Seite alles unternommen wird, um den Frieden zu untergraben und den Kalten Krieg zu schüren.

Die friedliche Politik, die sichtbar die letzten Jahre und Monate beherrschte, kommt vor allem durch die Versuche der Staaten Osteuropas zum Ausdruck, engere Beziehungen mit dem Westen anzuknüpfen und aus den einseitigen Wirtschaftsbindungen mit Moskau herauszukommen. Es hat sich gezeigt, daß auf diesem Gebiete ein Entgegenkommen des Westens sich dahin auswirkt, daß westliches Gedankengut, die Keime freiheitlichen und demokratischen Denkens, eine bestimmte Verbreitung erfahren und Tendenzen einer Liberalisierung erkennbar sind. Mehr kann aber im Augenblick nicht erwartet werden. Ferienreisende, die angelockt durch vielversprechende farbige Prospekte und angeblich billige Preise die «Ferienparadiese» hinter dem heute durchlöchernten «Eisernen Vorhang» aufsuchen, kehren zumeist, um ein interessantes und belehrendes Erlebnis reicher, enttäuscht zurück. Die immer noch überall vorherrschende unsägliche Armut, die in verschiedenen Varianten ausgeübte Bespitzelung und Beeinflussung, läßt nur wenig Hoffnung auf eine wirkliche Wende im Leben der Menschen unter der Diktatur des Kommunismus aufkommen. Trotz aller Friedensbeteuerungen wird im kommunistischen Osten der straff geführte Partei- und Militärapparat nicht etwa gelockert, sondern in aller Stille laufend verstärkt und ausgebaut. Die vom Kommunismus dauernd betonte «Friedenspolitik» steht auch im scharfen Gegensatz zur Haltung der in allen Ländern der freien Welt immer noch ihr Unwesen treibenden «Fünften Kolonne» Moskaus, dieses mächtigen, niemals Geldsorgen kennenden Apparates des Weltkommunismus. Dieser Apparat läuft seit einigen Monaten wieder auf Hochtouren, systematisch

darauf ausgerichtet, die stärkste Macht der freien Welt, die USA, auf allen nur erreichbaren Kanälen zu bekämpfen und bloßzustellen. Es konnte genau verfolgt werden, wie systematisch darauf ausgegangen wurde, die Amerikaner als blutige Aggressoren hinzustellen und die Welt vergessen zu lassen, daß die USA in Vietnam einen der letzten Stützpunkte der westlichen Welt verteidigen, der durch die Infiltration des Kommunismus – übrigens nach altbekanntem Rezept – sturmreif gemacht werden soll. Bewußt lassen sie die Tatsache vergessen, daß die Kommunisten den Krieg gegen die legale südvietnamesische Regierung mit ihren aus dem Ausland bewaffneten Guerillas zu einem Zeitpunkt begannen, als sich noch kein einziger amerikanischer Soldat auf vietnamesischem Boden befand. Es ist auch die kommunistische Seite, die alle Fühler immer wieder ablehnt, die zu einer vernünftigen Lösung des Problems und zum Frieden führen könnten. Es sollte auch in den Ländern der freien Welt besser verstanden werden, daß die geforderte totale Kapitulation der USA und Südvietnams nicht in Frage kommen darf.

Es ist das getarnte Netz dieser Frontorganisation der Fünften Kolonne Moskaus, die mit ihrer über alle Erdteile getragene, mit Friedensslogans durchsetzten Propaganda bewußt darauf ausgeht, die Lage rücksichtslos zu verschärfen und eine politische Lösung des Problems zu verhindern. Dafür werden alle Tarnorganisationen des Kommunismus eingesetzt, angefangen beim Weltfriedensrat bis zum Weltgewerkschaftsbund. Es ist nicht verwunderlich, daß diese Art Propaganda bei den ungebildeten oder die Zusammenhänge nicht erkennenden

Massen Lateinamerikas und Afrikas ein Echo findet, wie auch in den Staaten der kommunistischen Diktatur, wo es keine freie, auch die andere Seite des Problems darlegende Presse gibt. Der Sturz Ben Bellas in Algerien, der, wie man heute weiß, in letzter Minute vor dem endgültigen Chaos und der Verstrickung des Landes mit dem Kommunismus erfolgte, hat den Sowjets einen Strich durch die Rechnung gemacht, indem das mit einer gewaltigen Propaganda angekündigte «9. Weltjugendfestival» nicht stattfinden kann. Es hätte Anfang August stattfinden sollen und einen neuen Höhepunkt antiwestlicher Hetztiraden gebracht. Es wird aber in den kommenden Monaten nicht an anderen Gelegenheiten fehlen, wo die Drahtzieher Moskaus und Pekings mit einem ekelregenden Pharisäertum «Friedensoffensiven» starten und die leider immer noch gebrechliche Einheit der freien Welt zu erschüttern suchen, immer darauf ausgerichtet, Amerika zu treffen und zu schwächen. Es gibt auch für uns Schweizer keinen Grund, in den Anstrengungen zum Ausbau unserer totalen Abwehrbereitschaft nachzulassen, alles zu tun, die militärische, zivile, wirtschaftliche, geistige und soziale Landesverteidigung weiterhin zu stärken. Vorbedingung ist dazu auch die Erhaltung des sozialen Friedens und des wirtschaftlichen Gleichgewichts im Innern, wobei gerade heute auf beiden Seiten, bei den Arbeitgebern wie auch bei den Arbeitnehmern, eine große Verantwortung liegt. Wenn hier der Bogen wirtschaftlicher Begehrlichkeiten überspannt wird, das Streben nach immer größerem Gewinn und Bequemlichkeit und immer weniger Arbeitsstunden zu einer den heute erreichten Wohlstand niederreißenen Lawine wird, ist uns auch mit der besten Landesverteidigung nicht mehr geholfen. Das gilt es zu bedenken, nachdem die schönen Reden und guten Vorsätze zum 1. August wieder einmal verhallt sind.

Tolk

lagung und Fähigkeiten und auch ihrer Neigungen militärischen Verwendungen zuzuführen, in denen die Kenntnisse und Fähigkeiten des einzelnen Soldaten voll zur Auswirkung kommen können. Die Prüfgruppen haben den Kreiswehrratszämtern, den zivilen Dienststellen, die über Einberufung und Waffengattung entscheiden, für jeden Prüfling drei Verwendungsvorschläge zu machen. Die Ergebnisse des Tests und die Verwendungsvorschläge werden auch der Truppe zugeleitet, damit diese ihre Rekruten eignungs- und neigungsmäßig einsetzen, oder bei Bedarf umplanen kann.

Je Tag können 50 Wehrpflichtige überprüft werden. Diese Ueberprüfung, die für den Wehrpflichtigen mit Pausen von 9–17 Uhr dauert, befaßt sich mit dem allgemeinen Intelligenz- und Bildungsniveau auf Grund:

- seiner Rechtschreibfähigkeit,
- seines Rechenvermögens,
- seines Wortverständnisses,
- seines begrifflichen Denkens,
- seiner räumlichen Vorstellungsfähigkeit,
- seines sprachfreien Denkens.

Dem technischen Verständnis und den technischen Kenntnissen auf Grund:

- seines allgemeinen mechanischen Denkvermögens,
- seines elektrotechnischen Wissens und Verständnisses.
- seines kraftfahrzeugtechnischen Wissens und Verständnisses.

Dem Wahrnehmungs- und Reaktionsvermögen sowie dem Arbeitsverhalten auf Grund der:

- Funkhörveranlagung,
- Reaktionsschnelligkeit und -sicherheit sowie der Belastbarkeit,
- Schnelligkeit, Genauigkeit der Wahrnehmung und Beobachtung,
- Schnelligkeit, Genauigkeit und Konzentrationsfähigkeit bei einfachen geistigen Arbeiten.

In besonderen Fällen haben die Prüfgruppen die Aufgabe, die Gesamtpersönlichkeit des Wehrpflichtigen zu erforschen, um ein Gutachten über besondere Fähigkeiten erstellen oder Simulation verhindern zu können.

Die Prüfgruppe kann aus:

- einem Aufsatz wertvolle Schlüsse auf die Denk- und Gefühlsveranlagungen des Einzelnen ziehen,
- einer Schriftanalyse die allgemeine Veranlagung des Einzelnen mutmaßen,
- aus dem Persönlichkeitsfragebogen soldatische Eigenschaften errechnen,
- aus dem Personalerhebungsbogen sich mit der schulischen und beruflichen Ausbildung, Spezialkenntnissen und der familiären Situation des Prüflings vertraut machen.

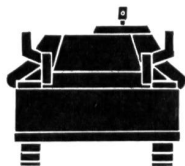
In Zweifelsfällen kommt es zu einem individuellen Interview zur Ueberprüfung hinsichtlich besonderer Fähigkeiten oder des Eindrucks der Simulation.

Prüflinge, mit schlechten Leistungen bei den Tests, werden regelmäßig von Psychologen einer persönlichen Ueberprüfung unterzogen, ob und inwieweit ihre Fehlleistungen vorsätzlich waren. Diese Prüfmethode ist auch so aufgebaut, daß der Simulant davon überzeugt wird, daß Simulieren zu seinem eigenen Nachteil ist.

KvS

Panzererkennung

FRANKREICH



PIONIERPANZER AMX 13

Baujahr 1964
Motorstärke 250 PS

Gewicht 14 t
Max. Geschw. 65 km/h

Blick über die Grenzen

Der richtige Mann auf den rechten Platz

Bisher hatte bei der deutschen Bundeswehr, die das zahlenmäßige Wehrpotential der westdeutschen Jungbürger nicht voll ausschöpfen konnte, das Losverfahren über die Reihenfolge der Einberufungen zum Wehrdienst entschieden.

Durch das am 1. April 1965 in Kraft getretene 3. Gesetz zur Aenderung des Wehrpflichtgesetzes wird nunmehr die Bundeswehr mittels einer Eignungs- und Verwendungsprüfung rekrutiert, um das Intelligenzpotential des Kontingentes der Wehrpflichtigen voll in den Dienst der Landesverteidigung zu stellen. 25 Prüfgruppen unter der Leitung von Fachpsychologen testen die zur Einberufung heranstehenden jungen Männer, um sie auf Grund ihrer schulischen und beruflichen Vorbildung, ihrer geistigen Veran-